

Schwanger oder mit Kind studieren – eine Orchideendisziplin?

Ergebnisse einer Umfrage unter Veterinärmedizinierenden

von Bianca Hanke und Marie Mewes

Dass eine Schwangerschaft oder die Betreuung eines Kindes im Studium eine zusätzliche Belastung darstellen kann, ist unbestritten. Blickt man aber speziell in die Veterinärmedizin, stellt man fest, dass hier zusätzliche, fachspezifische Hürden auftauchen. Eine Umfrage unter Studierenden der Veterinärmedizin ergab außerdem den Wunsch nach mehr Unterstützung vonseiten der Hochschulen.

Für Schwangere ergeben sich im Studium der Veterinärmedizin besondere Fallstricke. So gibt es z. B. praktische Kurse in Fächern wie Anatomie oder Pathologie, in denen man toxischen Stoffen oder einem Infektionsrisiko ausgesetzt wird, was in der Schwangerschaft zu vermeiden ist. Auch ist ein großer Kugelbauch bei der Untersuchung eines Pferdes eher hinderlich. Und wie ist das mit der Anwesenheitspflicht, wenn man wegen Emesis gravidarum oder Fieber des Kindes zu Hause bleiben muss? Auch während

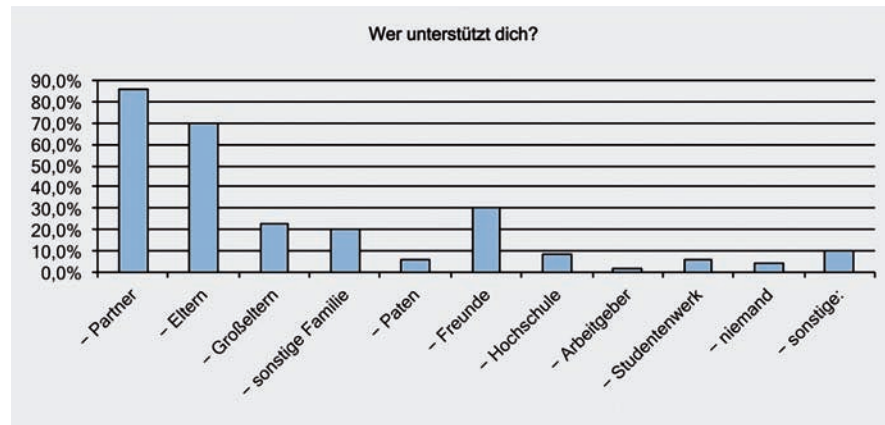


Abb. 2: Verteilung der unterstützenden Personengruppen oder Einrichtungen.

der Dissertation scheint ein Kind eher zu stören, können doch etwaige Laboruntersuchungen nicht unbedingt durchgeführt werden, weil teratogene oder infektiöse Substanzen zum Einsatz kommen. Also was tun – keine Kinder bekommen im Studium?

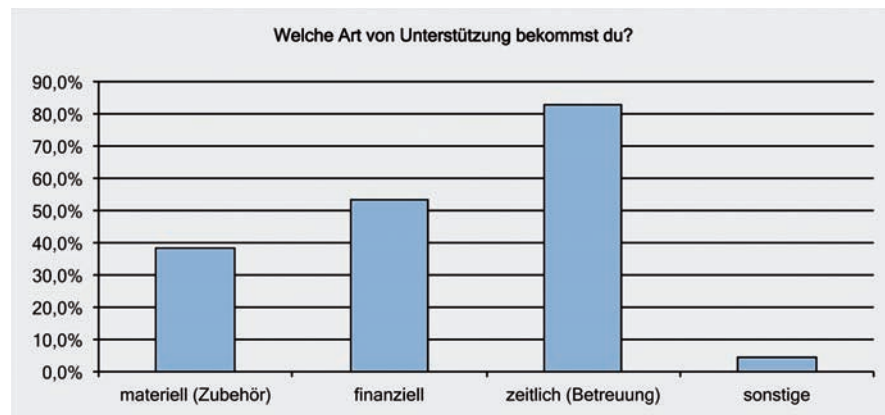


Abb. 3: Art der erhaltenen Unterstützung.

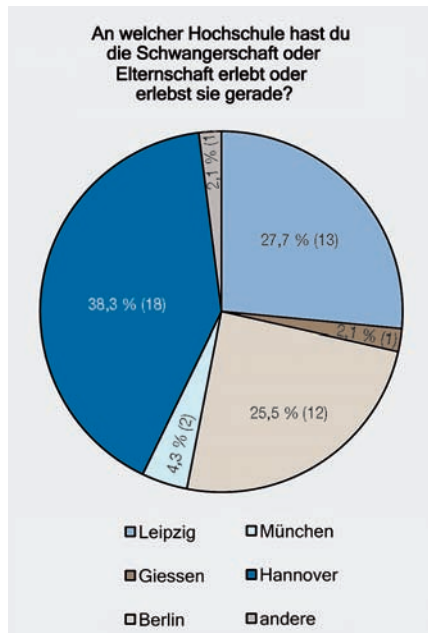


Abb. 1: Verteilung der Umfrageteilnehmer nach Bildungsstätten. Grafiken: bwd



Abb. 4: Wunsch nach mehr Unterstützung, verteilt nach Personengruppen bzw. Einrichtungen.

Als Berufsanfänger wird es aber auch nicht einfacher. In der Industrie oder dem öffentlichen Dienst sind Teilzeit- und Betreuungsmodelle teilweise schon recht weit verbreitet, in der Praxis dagegen müssen Anfangsassistenten häufig Nacht- und Wochenenddienste schieben, Zeiten, die von keiner Kita abgedeckt werden.

Die Umfrageergebnisse zusammengefasst

Um diesen Aussagen und auch verbreiteten Spekulationen auf den Grund zu gehen und einen Status quo zu erheben, hat der Bundesverband der Veterinärmedizinierenden in Deutschland e. V. (bvvd) eine Online-Erhebung unter den Studierenden in Deutschland durchgeführt. Diese war anonym und bot neben den vorgegebenen Antworten Platz für Freitextantworten, der ausgiebig genutzt wurde.

Insgesamt nahmen an der Umfrage knapp 50 Personen (männlich und weiblich) teil, von denen die meisten in Hannover studierten (**Abb. 1**). Alle Umfrageteilnehmer waren Betroffene, d. h. sie erwarteten während des Studiums den Nachwuchs oder hatten bei Studienbeginn bereits mindestens ein Kind. Der Großteil war zwischen 24 und 29 Jahre alt.

Die größte Unterstützung erhielten sie vom Partner und von Verwandten, weiter unten rangierten das Studentenwerk und die Hochschule (**Abb. 2**). Obwohl neben finanzieller Hilfe die Unterstützung v. a. aus der zeitlichen Betreuung des Nachwuchses bestand (**Abb. 3**), wünschten sich 57 Prozent der Befragten genau in diesem Punkt noch weitere Hilfe.

Generell wünschten sich die Studienteilnehmer von den Hochschulen deutlich mehr Hilfe, als sie bisher erhielten (**Abb. 4**). Gerade hier erwiesen sich die Freitextantworten als sehr hilfreich. Sie waren im Tenor oftmals sehr kritisch und bestätigten die Vermutung, dass bezüglich der Kinderbetreuung bei den Hochschulen Nachholbedarf besteht. Bei den klar zwischen den Fakultäten differenzierten Antworten erhielt lediglich die Veterinärmedizinische Fakultät Leipzig ein sehr gutes Zeugnis für ihren Einsatz für Studierende in Schwangerschaft und mit Kind.

Große Probleme taten sich laut der Studierenden auch in Organisationsfragen auf. Welche Kurse dürfen besucht werden, welche nicht? Muss ein Jahr ausgesetzt werden oder lässt es sich bei guter Organisation verhindern? Welche Kurse sind anwesenheitspflichtig bzw. sind bei Versäumnissen Ersatzleistungen möglich und wenn ja, welche?

Vielfach wurde beschrieben, dass es an Informationen mangelt, je nach Fakultät und sogar Institut unterschiedliche Regeln herrschten und es letztendlich am Engagement der Studierenden und Lehrenden läge, ob das Projekt „schwanger im Studium“ gelang oder zum Misserfolg (für das Studium) wurde. Viele beschrieben das Gefühl, sie seien mit ihrem Anliegen ein „Exot“ und manchen wurde sogar offen von einem Kind im Studium abgeraten.

Einigkeit bestand unter den Studienteilnehmern in dem Wunsch nach einem zentralen Ansprechpartner, der mit den notwendigen Informationen aufwartet.

Fazit

Natürlich können diese Aussagen kein allgemeingültiges Bild abgeben, aber sie schaffen dennoch einen Einblick in die derzeitige Situation und den Handlungsbedarf. Angesichts des hohen Anteils an weiblichen Studierenden und des trotz der Berufswahl vorhandenen Kinderwunsches wäre es also wünschenswert, verlässliche Regelungen zu schaffen, die es erleichtern, sich für eine Schwangerschaft im Studium zu entscheiden.

Der bvvd e. V. möchte dies in Zukunft in Zusammenarbeit mit den Hochschulen vorantreiben. Wünschenswert wäre z. B. ein Leitfaden oder Laufzettel, der die wichtigsten Informationen zusammenfasst. Über weitere Möglichkeiten für Ersatzleistungen etc. müsste ebenfalls diskutiert werden.

Ein Kind ist etwas Wunderbares, das sollte bei all dem oben Gesagten nicht vergessen werden!

Anschrift der Autorinnen: Bianca Hanke, AG Vie(h)lfalt studieren im bvvd e. V., viehlfalt@bvvd.de, und Marie Mewes, AG Presse und Öffentlichkeitsarbeit im bvvd e. V., presse@bvvd.de

Anzeige

Anzeige